



Die allegorischen Figuren in Thomas Höfts Inszenierung

HARRY SCHIFFER

## Der Seelenkampf am Heiligen Grab

„Psalm“ bemühte sich **um Johann Joseph Fux.**

In einer Veranstaltungsreihe, die um Ostern kreist, darf zumal hierzulande die Aufführung eines Sepolcro keineswegs fehlen. Einerseits handelt es sich dabei nämlich um eine Spezialität des Wiener Kaiserhofs seit der Regierungszeit von Leopold I., der in der Hofkapelle vor dem feierlich ausgestalteten Heiligen Grab am Gründonnerstag und Karfreitag meditative musikalische Betrachtungen der Leiden Christi auszurichten pflegte, und andererseits darf der Steirer Johann Joseph Fux mit sechs Beiträgen zu dieser Gattung als deren Großmeister gelten.

„Il Fonte della Salute“ („Die Quelle des Heils“), das am Karfreitag in der Grazer Helmut-List-Halle aufgeführte Sepolcro, komponierte Fux für den Karfreitag 1716. Fünf Jahre später hat er es für eine weitere Aufführung geringfügig umgearbeitet. Dieser endgültigen Fassung folgte nach der Partitur, die Bernhard Janz für die bei der Grazer ADEVA - viel zu langsam - erscheinende Fux-Gesamtausgabe ediert hat, auch die „Psalm“-Produktion.

Obwohl das italienische Originalklangensemble „Il Giardino armonico“ unter Giovanni Antonini (der aus unerfindlichen Gründen das Da capo beim

einzigen Terzett strich) nicht das von ihm gewohnte Feuer entwickelte, sondern eher die kontemplativen Elemente betonte, ließ die Aufführung doch keine Zweifel darüber, dass Fux schon in seinem ersten Oratorium dieser Art mit subtiler Differenzierungskunst aufzuwarten und mit sorgsam gesetzten Höhepunkten für Abwechslung zu sorgen vermochte: Aus den 17 Da-capo-Arien ragen vier durch ihre auffälligen Instrumentalsolei heraus.

Das hochklassige Solistensextett dominierten Sonia Prina mit sensiblen Alt als reuiger Sünder und Nuria Rial mit glückklarem Sopran als Gnade.

Die mehr phantasievollen als charakteristischen Kostüme von Bettina Dreißiger und die mit Hintergrundprojektionen (bei denen die Kreuzigungsgruppe am Grazer Kalvarienberg als Konstante diente) arbeitende Inszenierung von Thomas Höft konnten zum Verständnis des Geschehens, das von der Bekehrung der neben Christus gekreuzigten Schächer - die Höft in gläserne Einzelzellen am Bühnenrand steckt - durch drei allegorische Figuren handelt, nicht entscheidend beitragen. **ERNST NAREDI-RAINER**  
Im Radio: 1. Mai, 19.30 Uhr, Ö1.

# Scharmützel

Deutschland hat sich aus dem Irak-Krieg herausgehalten. Aber in den Dichter- und Denkergräben beginnen nun heftige Wortscharmützel.

WERNER KRAUSE

Beim modernen Ultimatum droht man nicht mehr so sehr mit Krieg, sondern mit Hilfe.“ - Ein großes, ein kluges Wort, offenkundig ohne Verfallsdatum. Denn diese Aussage tätigte vor fast 100 Jahren der amerikanische Historiker und Diplomat Kennan George Frost.

Schier endlos sind seit Beginn des Irak-Krieges wieder die Debatten und Kontroversen, teils festgenagelt an der Frage, ob es denn überhaupt einen legitimierbaren, wenn schon nicht gerechten, so wenigstens auch keinen gänzlich ungerechten Krieg geben könne, zunehmend fokussiert am Allmachtrausch der USA. Der Kater zeigt neuerdings in jenem Land am deutlichsten Wirkung, das sich aus dem Gemetzel heraushält - in Deutschland. Mit zunehmender Intensität wird in den Dichter- und Denkergräben rhetorisch durchgela-

den und auch weit über das Ziel hinausgeschossen. Den Anfang machte Günter Grass, der eine bedrohliche fundamentalistische Geistesverwandtschaft zwischen US-Präsident George W. Bush und Osama Bin Laden ausmachte. „Man kann die Sätze von Bush und Bin Laden austauschen. Die sind ganz nah beieinander.“

Vor einigen Tagen lehnte sich der Dichter Hans Magnus Enzensberger aus einem gänzlich anderen Fenster. Er warf einen völlig anderen, provokanten Blick auf die Geschehnisse; er macht dies gerne und er wird gewiss auch die Reaktionen verkraften. Zwar tat er, kurz vor Beginn des Krieges, im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ kund, an Debatten darüber nicht teilzunehmen, der Vorsatz hielt allerdings nicht allzu lange. Denn mit polemischen Wörtern verspottete er die Kriegsgegner, denen er „Heuchelei“ und „Pharisäertum“ vorwarf, und er zeigte sich, sehr amerikafreundlich, angetan vom Umstand, dass kein Krieg von solcher Dimension so wenige Opfer gefordert habe. Vielleicht hat der gute Hans Magnus in



Gewohnt subjektiver Blick  
Richtung Irak: Hans Magnus  
Enzensberger  
NEUMAYR

## Der intime Klang ging zu Herzen

Kleine, aber feine Besetzung für die Johannespassion.

GRAZ Von nur neun Stimmen gesungen - Evangelist plus Doppelquartett -, berührt J. S. Bachs Johannes-Passion noch tiefer, als gewohnt. So wurde die Darbietung in der Heilandskirche zum wahren Karfreitags-Erlebnis.

Die von Klaus Hubmann einstudierten Sänger/innen, alle erste Garnitur, bewährten sich eben-

so in den (gerecht aufgeteilten) Arien wie als homogenes Ensemble. Die Originalinstrumente der Capella musicae unter Susanne Scholz ergänzten den zu Herzen gehenden, intimen Klang der Aufführung. Einzig die rasanten Tempi beeinträchtigten gelegentlich die genaue sängerische Intonation. **JOLANTHE HEINZ**